



Martin C. Stucki-Stiftung: Benefiz-Kunstaussstellung
Vernissage, Altstadthalle Zug, 30. April

Kunst ist zweckfrei, aber nicht sinnlos ...am Beispiel des Kunstschaffens und humanitären Wirkens von Martin C. Stucki

(Einführung von Regierungsrat Matthias Michel)

Wenn man zu einer Einführung in eine Kunstaussstellung gebeten ist, so erzählt der Sprechende üblicherweise über das Kunstwerk des Künstlers und über sein Kunstschaffen.

Beim Künstler Martin Stucki fällt die Auswahl, wem diese Aufgabe zukommen soll, nicht einfach:

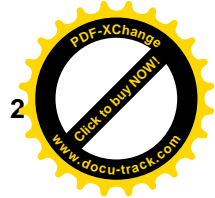
- Er ist von Jugend her der Kunst zugetan, hatte Jahrzehnte die Kunst als Hobby gepflegt und macht sie seit seiner Pensionierung zu seinem Beruf. Dutzende von Ausstellungen leben von seinen Bildern, im Sommer bietet er Kunstkurse an, und bereits vor 5 Jahren war er mit seinen Bildern hier in Zug zu Gast. Um sich seinem künstlerischen Werk zu widmen, bräuchte es einen Kunstverständigen, der ich nicht bin.
- Martin Stucki ist von seinem erlernten Beruf her Pädagoge. Über diesen Beruf kam er mit seiner Ehefrau, ebenfalls Lehrerin, nach Kamerun, wo er als Schulinspektor für die Basler Mission arbeitete. Aus der Überzeugung, dass Afrika nicht weisse, sondern eigene Lehrkräfte braucht, baute er ein Lehrerseminar auf, um einheimische Lehrkräfte auszubilden, und leitete dieses. Hier würde ich mich schon mehr getrauen: Als Sohn eines Lehrerehepaars, als Ehemann einer Lehrerin und als Vater einer Tochter, welche diesen Beruf ebenfalls erlernen will, wäre ich immerhin dazu motiviert. Doch Pädagoge bin ich nicht.
- Martin Stucki war Berufsmilitär. Über ein Milizkommando bei den Panzertruppen, Stabschef wurde er Direktor des Bundesamtes für Transporttruppen und Übernahme später das Kommando der Militärischen Führungsschule der ETH Zürich. Wir bräuchten also einen berufeneren Redner dazu als mich als einfachen Gefreiten des Militärspiels.

Es ist bezeichnend für seine Persönlichkeit und prägend für sein Leben, dass wir Martin Stucki eben nicht einer speziellen Schublade, einer einzigen Kategorie zuordnen können. Wir können uns ihm und seinem Werk auf ganz vielfältige Weise nähern. Und nur deshalb, weil ich weder Kunsthistoriker bin noch Pädagoge, weder Afrika-Kenner noch Berufsmilitär, wage ich einige Worte.

Ich tue dies einerseits aus meiner beruflichen Sicht als Politiker - daraus darf man aus der grossen öffentlichen Anerkennung schliessen. Und ich tue es andererseits einfach als Mensch mit meinen Alltagsfreuden und -sorgen wie jedermann. Darauf darf man schliessen, dass uns Martin Stucki in einem Tun und aus seinen Werken als Mensch zugänglich ist.

Ohne den kurz beschriebenen vielfältigen beruflichen Hintergrund von Martin Stucki zu kennen, ohne sein intensives Wirken im tropischen Regenwald von Kamerun, fällt beim unvoreingenommenen Betrachten seiner Bilder doch auf:

- Da kommen einem erdige Farben entgegen,



- nicht nur Farben, sondern Strukturen: man meint den Sand zu spüren, die Furchen und Risse der während regenloser Zeit zerkrusteten Erde,
- mit den Augen ertastet man Gewebe afrikanischer Gewänder,
- geschlagenes Holz, geschnittene Äste,
- Zerbranntes, Eingebrauntes, Geschmolzenes,
- wir spüren die Urkraft der Natur, dann und wann berührt durch den Menschen, etwa mit kleinen Symbolen und Gekritzeln von Menschenhand.

Kunst, so habe ich in der Schule und seither immer wieder gelernt, ist zwecklos oder zweckfrei. Nicht jedoch sinnlos. Aber zwecklos oder besser zweckfrei in dem Sinne, dass sie keinen anderen, weitergehenden oder funktionalen Zweck verfolgt, als einfach Kunst zu sein, einfach Ausdruck menschlicher Kreativität. Deshalb schwächt Kunst sich selbst, wenn sie versucht, zu gefallen. Wenn sie zur Dekoration verkommt.

Kunst ist auch gefährdet, wenn sie mit einer Funktion verbunden irgendjemanden nützlich werden soll, etwa einer Ideologie. Wir kennen diese ideologischen Verwirrungen aus kommunistischer oder faschistischen Staaten und Epochen.

Bei Stuckis Werken kommt dieser Verdacht nicht auf. Vielmehr zeugen seine Werke von einer urtümlichen kreativen Kraft. Sie sind wie gesagt geprägt durch sein Leben und Schaffen in Afrika und entsprechend authentisch.

Dabei ist die erwähnte Zweckfreiheit ja nicht so einfach: Aus seinem grossen beruflichen Engagement in Kamerun heraus hat Martin Stucki im Jahr 2003 die Martin-Stucki-Stiftung gegründet. Diese Stiftung unterstützt Bildungs-, Sozial- und neu auch Gesundheitsprojekte im Gebiet Obang, in einem Urwald im Nordwesten Kameruns. Die Hauptfinanzierungsquelle dieser Stiftung sind Ausstellungen und Verkauf von Stuckis Werken. Um nicht einfach zur gefälligen Allerweltsdekoration, welche man als Massenware wohl mit grossem Umsatz verkaufen könnte, braucht es einen starken Willen und eine standfeste Persönlichkeit.

Martin Stucki hat beides - er ist eine Persönlichkeit im wahrsten Sinne des Wortes. Er wird unterstützt in diesen Stärken durch angesehene Persönlichkeiten im Stiftungsrat, die ehrenamtlich arbeiten. Und er schafft es, weil er ein grosses Vertrauen hat die die Verantwortlichen vor Ort in Afrika: Er selber hat diese Menschen, deren Mentalität kennen gelernt und weiss, auf wen und worauf es ankommt.

Nur ein Beispiel sei erwähnt, um zu zeigen, wie wirkungsvoll jeder Franken der Stiftung eingesetzt wird: Holz ist im dortigen Urwald eine Ressource im Überfluss. Statt einfach zuzuschauen, wie ausländische Händler das Tropenholz abtransportieren, werden einheimische Jugendliche und junge Erwachsene zu Schreibern ausgebildet. Entsprechend dem Modell der Berufslehre gehen diese Lernenden drei Jahre bei einem lokalen Lehrmeister in die Lehre. Die Stiftung unterstützt diesen Lehrbetrieb finanziell und mit dem nötigen Material. Die abgeschlossene Schreinerlehre ermöglicht diesen Berufsleuten ein eigenes Auskommen vor Ort, sie verhindert Abwanderung von Menschen und Holz, sie stärkt die ökonomischen Grundlage vieler Familien und damit auch das soziale Gefüge.

Sie sehen: Stuckis Kunst ist Kunst für sich. Sie braucht keinen weiteren Zweck. Aber der Verkauf seiner Kunst hat einen tieferen Sinn als derjenigen, den Künstler ökonomisch zu unterhalten. Vielmehr können wir über die Stiftung direkt das Weiterleben und die Weiterentwicklung der Bildungs-, Sozial- und Gesundheitsprojekte der Stucki-Stiftung unterstützen.